

Zeitschrift:	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	50 (1972-1973)
Heft:	14
Artikel:	Weihnachten : das Fest des Kindes
Autor:	Haas, Hieronymus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1031503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachten – das Fest des Kindes

P. Hieronymus Haas

Das bleibende Zeichen von Weihnachten ist das *Kind*. Mit der Geburtsstunde Jesu Christi ist das Kindsein nicht nur etwas Menschliches, sondern etwas Göttliches geworden. Gott wurde ein Kind. Darum dürfen wir alle Scheu ablegen, eilen wir zum Stall von Bethlehem und huldigen wir dem neugeborenen Kind, und wir werden sehen, was der Prophet Isaias schon verkündet hat: «Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, Herrschaft ruht auf seinen Schultern» (Is 9,5 f). Gott ist Mensch geworden und in der Gestalt des Kindes unter uns sichtbar geworden. Wohl jeder von uns macht früher oder später die Erfahrung, wie schwierig es ist, Weihnachten zu feiern ohne die Gegenwart von Kindern. Kinder gehören wesentlich zu diesem Fest. Denn die ganze Freude dieses Festtages wird ausgelöst durch die Geburt eines Kindes, des wichtigsten Kindes der ganzen Weltgeschichte. Das war die Frohbotschaft der Heiligen Nacht an die Hirten von Bethlehem: «Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, der da ist Christus der Herr! Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein *Kindlein* finden, das in Windeln

eingewickelt in einer Krippe liegt» (Lk 2,12). Als kleines, wimmerndes Kind, nicht als reifer, erwachsener Mann ist Christus unter uns Menschen erschienen. Die Bibel des Alten Bundes lässt zumeist ältere, reife Menschen auftreten und erwähnt Kinder nur beiläufig, die Heils geschichte des Neuen Bundes aber beginnt mit der Geburt zweier Kinder: des Johannes, des Sohnes des Zacharias und des Jesus, des ewigen Gottessohnes.

Niemand hätte es sich auszudenken gewagt, Gott könnte als ein gewöhnliches Kind auf diese Welt kommen. Aber Gottes Gedanken sind nicht Menschengedanken. Gott wird nicht kleiner, wenn er das Kleine und Schwache aus erwählt. Im Gegenteil! Seine Liebe scheint uns dann umso grösser und geheimnisvoller. Darum wählte Gott der Vater für das Kommen seines Sohnes ein schlichtes Zeichen — das *Kind*. Er lässt seinen Sohn nicht nur als Kind mit der ganzen Hilflosigkeit eines Neugeborenen zur Welt kommen, er stellt ihn sogleich in die bitterste Not und Armut, in einen Stall, wo sonst nur Tiere hausen, legt ihn in Windeln und in eine Wiege, die bisher als Futtertrog für Tiere diente.

So verstehen wir, dass ein mittelalterlicher Denker (Anselm von Canterbury) die Frage aufgeworfen hat: «Cur Deus homo?» Warum ist Gott Mensch geworden? Wir könnten uns auch fragen: Warum ist Gott ein Kind geworden? Christus, der ewige Gottessohn liebte das Kind und das Kindsein. Papst Leo der Große erläutert diese Tatsache in seiner weihnachtlichen Predigt: «Christus liebte die Kindheit, die eine Lehrmeisterin der Demut, ein Gesetz der Unschuld und ein Vorbild der Sanftmut ist» (Sermo 37,3). Da Jesus Christus selber ein Kind sein wollte, fällt hohe Würde und neuer Glanz auf jede Wiege, die einem Kind Wärme und Geborgenheit bietet. Das Zeitalter des Kindes ist keineswegs erst im 20. Jahrhundert angebrochen, wo so viele Eltern und Erzieher ihre Kinder so würdelos verwöhnen, vergöttern und vergötzen. Nein, Würde und Weihe des Kindes

hat Gott selber geoffenbart in der Geburt seines Sohnes als kleines Kind im Stall von Bethlehem. Seit dieser Stunde ist das Zeitalter des Kindes angebrochen. Johannes schreibt es so deutlich in seinem Evangelium: «Allen, die Ihn aufnahmen, gab er Macht *Kinder* Gottes zu werden, allen jenen, die an seinen Namen glauben» (Jo 1,12).

Das Kind erkennt und erfasst vieles nicht, es glaubt. Ein Kind gehorcht ohne Ueberlegung, weil es seinen Eltern Freude machen will. Jedes Kind sucht in seiner eigenen Unbeholfenheit Zuflucht bei Vater und Mutter. Blindlings und vertrauensselig lässt es sich tragen und führen, wohin es immer geht. Genau so hat sich Jesus als Kind in der Krippe ganz und gar seinem Vater ergeben. Aus seinem Herzen stieg das Gebet empor: «Abba, mein lieber Vater, Schlacht- und Speiseopfer willst du nicht, aber einen Leib hast du mir bereitet: Siehe, ich komme deinen Willen zu tun!» (Hebr 10,5). Dieses *Herzensgebet* des göttlichen Kindes ist im Laufe seiner irdischen Wanderschaft unaufhörlich zum Himmel gestiegen und es verstummte erst als Jesus am Kreuze mit lauter Stimme rief: «Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!» (Jo 19,30 — Lk 23,46).

Wir huldigen also nicht einem blassen Infantilismus, wenn wir Jesus in seiner Kindheit verehren, sondern wir stossen in die Herzmitte seiner Sendung vor, wir treten ins göttliche Erlösungsgeheimnis ein. Auch wir sollten wie Jesus zum Vater gehen und mit der Kühnheit eines Kindes uns dem Vater in die Arme werfen und vertrauensvoll zu Ihm beten: «Vater Unser im Himmel — Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!»

In dieser frohen Kindlichkeit schauen wir nicht nur vertrauensvoll auf zum Vater im Himmel, wir blicken ebenso wohlwollend in die Welt der Menschen. Die Epistel der 2. Weihnachtsmesse jubelt über das Kommen des göttlichen Kindes: «Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Heilandes»

(Tit 3,4). Das sind wundervolle Weihnachtsgeschenke an die friedlose Welt. Es ist auffällig wie Jesus als Kind nur gütige, kindliche, friedfertige Menschen in seiner Nähe geduldet und ihre Dienste angenommen hat. Die Stolzen und Blasierten, die Rechthaber und Wichtigtuer, die Gewalttägigen und Streitsüchtigen durften den Stall von Bethlehem nicht betreten. Aber *Maria*, die demütige Magd des Herrn, *Josef*, der vielgetreue, mussten bei ihm bleiben. Zum Besuch wurden eingeladen die Hirten auf dem Felde, mit kindlich-frommem Sinn und einfältigen Herzen und schliesslich die Weisen aus dem Morgenland mit ihrem aufrichtigen Gottsuchen. Schon zu Beginn seines Lebens wollte Jesus vor aller Welt bekunden, was in seinen Augen wichtig ist, entscheidend für das anhebende Reich Gottes: wahrer Kindessinn, Güte und selbstlose Liebe! Mehr als einmal hat er später seinen Jüngern gesagt: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen» (Mt 18,3).

O, könnten wir doch an Weihnachten wieder einfach, einfältig werden. Einfalt ist jene Tugend, die nur einen Gegenstand der Liebe kennt — *Gott* — die Liebe Gottes ist das Anliegen von Weihnachten! Legen wir doch ab alles Wissen um Sünde und Bosheit und seien wir wieder Kinder an der Krippe des göttlichen Kindes!

Eine der volkstümlichsten Gestalten ist der heilige *Christopherus*. Der bärenstarke Riese, der nur dem mächtigsten Herrn der Welt dienen wollte, trug schliesslich das Jesuskind über den Strom. Gott selbst hat ihn in seinen Dienst genommen. Er spürte die Last des Kindes und liess sich taufen. So will das göttliche Christkind auch durch uns, auf unsren Schultern durch den Strom der Zeiten getragen werden. Unter der Bürde Christi sollten auch wir klein werden — aber dieses Kleinwerden vor Gott ist in Wahrheit wirkliche Grösse, unser Glück und unsere Erlösung. Auch wir sind und bleiben Christusträger — das ist unsere frohe Botschaft, die grosse Freude von Bethlehem.